

Einführung

Kommunikation und Elternkooperation in der Schule der Vielfalt

Autor_in

Anne Pritchard-Smith

Datum

12.05.2018

Begriffsklärung

Unter „Eltern“ und „Familie“ verstehen wir die sozialen Eltern und Familien der Kinder. Dies sind nicht zwingend die biologischen Eltern bzw. Familien. Elternkooperation wird, in Abgrenzung zum Begriff der Elternarbeit, hier verstanden als konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern und nicht als Arbeit an (dem Verhalten von) den Eltern. Elternbeteiligung bzw. Elternpartizipation oder partizipative Elternarbeit meint darüber hinaus, dass die Bildungseinrichtung proaktiv Schritte setzt, alle Eltern zur Partizipation im Sinne einer Mitbestimmung in schulischen Belangen auf allen Ebenen zu animieren. Elternbildung bezeichnet Aktivitäten, die durch das Teilen von Wissen und Erfahrungen, aber auch von Materialien, Büchern,... die Fähigkeit und das Selbstvertrauen der Eltern zur schulischen Unterstützung ihrer Kinder in der Schule stärken. (vgl. Fürstenau/Gomolla 2009, S. 13f).

Augenhöhe

Dabei sind Begegnungen auf Augenhöhe immer Voraussetzungen dafür, dass die Kommunikation zwischen Eltern und Schule zum Schulerfolg und zur Persönlichkeitsentfaltung des Kindes / Jugendlichen beiträgt. Familien mit anderen Erstsprachen als Deutsch, mit vom sogenannten „Mainstream“ abweichenden Lebensgewohnheiten, mit geringem sozio-ökonomischen Status und/oder Bildungshintergrund etc., sollten mittlerweile als selbstverständliche Akteur*innen in der Schule begriffen worden sein. Von zentraler Bedeutung ist die Änderung des Blickwinkels weg vom Anspruch, die Schüler_innenschaft und ihre Eltern ändern und anpassen zu wollen hin zur Bereitschaft, die jeweilige Bildungseinrichtung so zu verändern, dass diese der Vielfalt der Schüler_innen gerecht wird und sie „von zuhause“ abholt: sprachlich, kulturell und auf die mitgebrachten Bildungs- und sonstigen Ressourcen bezogen. (vgl. Interkulturelle Schulentwicklung 2013, S.5).

Paradigmenwechsel

Damit verbunden ist der längst notwendige Paradigmenwechsel vom defizitorientierten Blick auf Familien mit als gering wahrgenommenem Bildungshintergrund bzw. mit einer anderen Familiensprache als Deutsch hin zu einem ressourcenorientierten Blick auf Familie, Verwandtschaft und Community. Diese spielen bei der Entwicklung der Identität eine Schlüsselrolle, bieten sozialen Rückhalt und Selbstwert (vgl. Multicultural Principles for Head Start Programs, S. 42).

Familien bzw. Eltern sind aber auch für die Schulen und Lehrkräfte die wichtigste Ressource, um über Kulturen und Lebensweisen ein differenziertes und authentisches Bild zu bekommen statt eines kulturalisierenden, ethnischen und homogenisierenden.

Quellenangaben

- Fürstenau, Sara; Gomolla, Mechthild (Hrsg.) 2009. Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Interkulturelle Schulentwicklung. Ein Leitfaden für Schulleitungen. 2013. Berlin: Cornelsen.
https://www.cornelsen.de/fm/1272/9783069629641_Interkult-Schulentwicklung_2013_komplett.pdf
(letzter Zugriff: 12.05.2018)
- Revisiting und Updating Multicultural Principals for Head Start Programs Serving Children Ages Birth to Five. US Department of Health & Human Services. Early Childhood Learning and Knowledge Centre.
https://eclkc.ohs.acf.hhs.gov/sites/default/files/pdf/principles-01-10-revisiting-multicultural-principles-hs-english_0.pdf (letzter Zugriff: 12.05.2018)